

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 13

Vorwort: Der Schnuckiputz ist wieder da!
Autor: Meier, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schnuckiputz ist wieder da!

Von Werner Meier



KAMBIZ

Mit so grosser Kelle hat das Fernsehen DRS für eine einzige Sendung wohl noch nie angesetzt: Um die 50 Tonnen Material wurden von Zürich nach St.Gallen und nun wieder zurück transportiert; in der Kreuzbleiche-Halle waren 60 Mitarbeiter damit beschäftigt, die Dekoration für die neue Unterhaltungssendung «Supertreffer» aufzubauen und Abläufe zu proben. Über die Kosten, die mit dieser Expedition verbunden sind, schweigt des Sängers Höflichkeit, das heisst: Fernseh-Unterhaltungschef Hannes Bichsel konnte oder wollte oder durfte keine genauen Angaben machen. «Sicher teurer als eine Produktion im Studio, aber bei weitem nicht so kostspielig wie etwa Frank Elstners «Wetten, dass ...?»», war die verbindlichste Aussage, die Bichsel zu dieser Frage von sich gab. Vielleicht bringt die Nachkalkulation an den Tag, ob stimmt, was Kurt Felix zwei Tage vor dem Sendetermin als Rechnung aufmachte: «Wenn man den Aufwand durch die Zuschauerzahl dividiert, ist «Supertreffer» eine sehr billige Sendung.»

Der publizistische Aufwand, mit dem durch Fernsehspots und wohlwollende Presseberichte schon seit Wochen auf die Sendung hingewiesen, ja eigentlich hingearbeitet wurde, hat im Publikum grosse Erwartungen geweckt. Sie waren so gross, dass sie eigentlich nur enttäuscht werden konnten – was dann auch prompt geschah.

Es sollte die grosse Sendung werden, das «Flaggschiff» der Unterhaltungsabteilung des Fernsehens DRS, die seit «Teleboy's» Abschied vor fünf Jahren nur kleine Brötchen und die erst noch mit vielen Ballaststoffen bäckt. Für diese «grosse Kiste», wie das im Jargon heisst, konnte durch gutes Zureden wieder jener Mann engagiert werden, der vor einigen Jahren der televisionären Kleinheit seiner Heimat ein lukratives Gastarbeiter-schicksal in dankbaren fremden Landen nördlich unserer Grenze vorgezogen hat. Die darbende und unter Entzugerscheinungen

leidende helvetische Fernsehgemeinde hat ihn nun wiederbekommen; endlich dämmerte es auch den grossen Machern im Leutschenbach, dass es ohne ihn einfach doch nicht geht. In der langen, schweren Zeit ohne Kurt Felix ist weit und breit niemand aufgetaucht, der ihm, dem «Spassvogel-Guru» (*Tele*), dem «Schlaumeier der Nation» (*Tagi-Magi*), «diesem heiteren Schnuckiputz aller Witwen und Tanten» (*Weltwoche*) auch nur annähernd das Wasser hätte reichen können.

Nun ist er am Samstagabend wieder angetreten, um eine Sendung zu machen, wie sie das Publikum anscheinend will – da mögen die elitären Kritiker der in dieser Sache einigen Presse so viele und so böse Verrisse schreiben, wie es ihnen beliebt. Darauf ist der zweite K. F. aus St.Gallen natürlich eingestellt, und er sieht ganz klar: «Mit «Supertreffer» machen wir eine Sendung, die den Intelligenzen zu dumm ist und den Dummen zu intelligent. Wir bewegen uns hier dazwischen.» Und so sollten denn frohen Mutes einige Leute für die Sendung am Abend eingeladen werden, die in den am gleichen Tag erschienenen Zeitungen Urheber von Schlagzeilen waren. Das scheint nicht ganz geklappt zu haben, was daran liegen mag, dass Leute, die für Schlagzeilen gut sind, meist nicht zu denen gehören, die sich so kurzfristig für einen Samstagabend freimachen können ...

Hannes Bichsel sprach vor der Sendung davon, dass für «Supertreffer» ein «Zuschauerpotential von 1½ Millionen» bestehe. Gegen die Konkurrenz der ARD, die Harald Juhnke, dem sich immer wieder aufrappelnden Schluckspecht, einen Abend widmete, und des ZDF, wo «der irre Flic mit dem heissen Blick» den Bildschirm in Beschlag nahm, vermochte die mehr als zwei Stunden dauernde Ermittlung der «Supertreffer»-Losnummer schliesslich 1,4 Millionen Zuschauer vor die Glotze zu locken. Kurt Felix mobilisiert damit immerhin eine Fernsehgemeinde, die doppelt so gross ist wie jene beim «Wort zum Sonntag» ...